

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 68 (1990)
Heft: 5

Rubrik: Pro Senectute aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ergänzungsleistungen zur AHV/IV

Vor allem für Hochbetagte und IV-Rentner

Die 1966 eingeführten Ergänzungsleistungen sind ein wichtiges Instrument der schweizerischen Sozialpolitik. Sie dienen dazu, den AHV- und IV-Rentnern ein Existenzminimum zu sichern. 1989 bezogen in der Schweiz rund 146 000 Personen Ergänzungsleistungen in der Höhe von 1,2 Milliarden Franken. Von den Altersrentnern beanspruchten 14 Prozent Ergänzungsleistungen, bei den IV-Rentnern waren es rund 24 Prozent und bei den Hinterlassenenrentnern etwas weniger als 5 Prozent.

Die Altersrentner bilden mit 112 000 Personen die grösste Gruppe von Ergänzungsleistungsbezügern. Rund 1500 Franken beträgt das durchschnittliche monatliche Einkommen eines alleinstehenden AHV-Rentners, der Ergänzungsleistungen erhält. 400 Franken davon sind Ergänzungsleistungen, 1000 Franken stammen aus der AHV-Rente und 100 Franken aus anderen Einkommensquellen. Die Ergänzungsleistungen von 400 Franken verhelfen dem Rentner zu einem Einkommen, das für das Lebensnotwendige reicht. Dies setzt jedoch voraus, dass die Person zu Hause lebt. Jeder dritte Bezüger von Ergänzungsleistungen wohnt jedoch in einem Heim. Für die Heimtaxe von durchschnittlich 70 Franken im Tag oder 2100 Franken monatlich können viele Rentner nicht selber aufkommen. Deshalb sind Betagte in einem Heim oft auf Ergänzungsleistungen angewiesen. Diese betragen durchschnittlich 1100 Franken im Monat.

**PRO
SENECTUTE**

Aktuell

In unserer Rubrik «Pro Senectute aktuell» wollen wir neben unseren Lesern auch Personen ansprechen, die sich für Altersfragen interessieren oder mit älteren Menschen zusammenarbeiten.

Redaktion «Zeitlupe»

Mit fortschreitendem Alter nimmt der Anteil der AHV-Rentner zu, die Ergänzungsleistungen beziehen: Bei den 65jährigen sind es rund 9 Prozent, bei den 75jährigen 18 Prozent und bei den 85jährigen bereits 25 Prozent. Über 75 Prozent der Ergänzungsleistungen zur AHV werden an Frauen ausbezahlt. Der grosse Frauenanteil hängt zum Teil mit der höheren Lebenserwartung der Frauen zusammen.

Neben den Altersrentnern haben auch die Invaliden- und Hinterbliebenenrentner gesetzlichen Anspruch auf eine Ergänzungsleistung. Vor allem für Behinderte bilden die Ergänzungsleistungen ein wesentliches Element zur Existenzsicherung, sind doch 25 Prozent der rund 120 000 IV-Rentner auf sie angewiesen. Es handelt sich dabei zu einem grossen Teil um Junginvaliden, also um Personen, die entweder seit der Geburt invalid sind oder vor dem 25. Lebensjahr invalid wurden. 40 Prozent von ihnen erhalten Ergänzungsleistungen.

Ausführliche statistische Ergebnisse im Bereich der Ergänzungsleistungen wurden erstmals 1983 publiziert. Die damalige Erhebung konnte sich aber lediglich auf Zahlenmaterial aus zwei Kantonen stützen (BE, SG). In der Zwischenzeit hat das BSV zusammen mit den kantonalen Durchführungsstellen Daten auf breiter Basis gesammelt und aufbereitet. Die nun vorliegende Publikation «Ergänzungsleistungen zur AHV und IV, März 1989» kann als repräsentativ für die ganze Schweiz angeschaut werden, da sie Zahlen aus 23 Kantonen berücksichtigt.

Eidg. Departement des Innern
Presse- und Informationsdienst

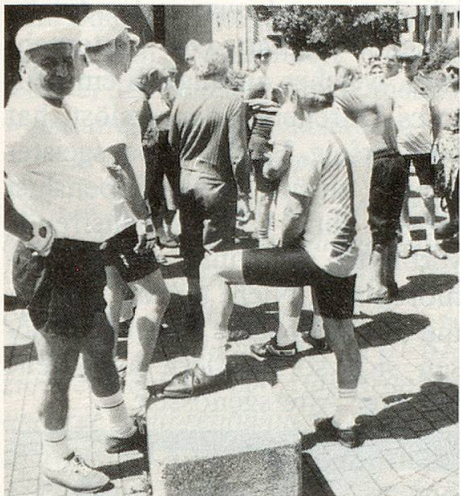
Pro Senectute
Basel-Stadt

Radelnde Senioren



Auch für ältere Semester ist Velofahren ein sehr gesunder Zeitvertreib. Als vorzügliches Ausdauertraining kräftigt es die Muskulatur, fördert Atmung und Kreislauf, dient der Erhaltung von Geschicklichkeit und Gleichgewichtssinn. Auf Anregung des Schweizerischen Rad- und Motorfahrer-Bundes besteht seit mehr als zehn Jahren eine Senioren-Velogruppe der Pro Senectute Basel-Stadt. Vom April bis Oktober werden Velotouren von 20 bis 50 Kilometern Länge organisiert. Abwechselnd führen sie ins schweizerische Hinterland, ins Badische oder ins Elsass.

Am Treffpunkt erscheinen jeweils 20 bis 40 Velofahrer. Sogar bei schlechtem Wetter kommen immer ein paar Unentwegte. Während in den übrigen Seniorensportgruppen mehr Frauen mitmachen, überwiegen bei den Velotouren stark die Männer. Die jüngsten Teilnehmer sind um 55, die ältesten über 80 Jahre alt. Hauptsache: Alle fühlen sich fit und unternehmungslustig.



Nach eingehendem Begrüssen und Beschnuppern, manche kennen sich natürlich bald einmal, geht's unter erfahrener Leitung los. Ganz ohne Hast, möglichst auf Seitenstrassen und Radfahrwegen, wird das gemeinsame Ziel erreicht. Bei Ganztägigen ist dies der Zmittag-, bei Nachmittags-touren der Zvierihalt. Gemütlich wird's jedesmal! Unser Bild zeigt die Besammlung der Basler Senioren-Velogruppe in Binningen zu einer Juli-Tour. Nach dem Start in gestreckter Eienkolonne durch die Hauptstrasse führte der Ausflug weitgehend auf Velowegen nach Hagenthal im Elsass.

Peter Bader

DDR

Spätsommer

Im Zeichen des Neubeginns in der DDR ist auch seit kurzem ein Senioren-Magazin auf den Markt gekommen. Ein kleines Team von Journalisten um die verantwortli-

che Redakteurin Sieglinde Wolff versucht, mit dem neuen Magazin eine grosse Lücke zu schliessen. Wie Sie der Redaktion «Zeitlupe» schreibt, «brauchen vor allem die Älteren gegenwärtig sehr viel Lebenshilfe, denn es ist ja alles völlig neu, was auf sie zukommt.» Sie weiss aber auch, dass es schwierig ist, auf den Markt zu kommen und zu bestehen, sie würden «aber alles versuchen, weil wir glauben, dass so eine Zeitschrift, bei uns gemacht, von Leuten, die hier die Probleme genau und über Jahrzehnte kennen, unbedingt ihre Berechtigung hat. Wir tun also alles, um den Kopf über Wasser zu halten.»

Und dem Inhalt und der Aufmachung nach zu schliessen, befindet sich die Zeitschrift auf dem besten Weg. Grafisch gut gemacht, spricht sie sicher Themen an, die ältere Menschen in der DDR interessieren, und liefert Informationen, die zum Überleben wichtig sind. Es werden zum Beispiel Tips gegeben, wie man mit den neu berechneten Renten zurechtkommt, Tabellen geliefert, wie man seine Rente selber überprüfen kann, oder über Wohnformen im Alter diskutiert. Rubriken, die wir aus der «Zeitlupe» bestens kennen, finden sich ebenfalls: Ein Medizinartikel über den Schmerz, ein Ratgeber für Gesundheit und Recht, ein Porträt eines Senioren und eine Rätselseite.

Was vorläufig noch zu kurz kommt: die Inserate. Ganze zwei Inserate konnte man in der August-Ausgabe des «Spätsommers» entdecken, ein einseitiges Reisebüro-Inserat (Der Ferienflieger für die DDR) und ein sechszeiliges Klein-Inserat aus Lindau-Bodensee (!).

Es wäre den älteren Menschen in der DDR zu gönnen, wenn das Magazin «Spätsommer» bestehen bleibt, denn mit der eingeschlagenen Linie bringt das Magazin Lebenshilfe und Unterstützung. zk

Pro Senectute Sarganserland

Noch einmal darauf zurückkommen

Grossmutter, erzähl! Wie war es früher? Hatte Grossvater immer schon so eine laute Stimme? Wo habt ihr gewohnt, als Mutter geboren wurde? Gab es damals schon Waschmaschinen, Flugzeuge, Autos? Erzähl, Grossmutter, wo du als Kind gespielt hast! Bist du auch so ungerne zur Schule gegangen? Was habt ihr als Kinder zur Weihnacht bekommen? Wart ihr reich oder arm? Erzähl, Grossmutter!



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Biographie-Schreibwerkstatt der Pro Senectute Sarganserland.

Wer kennt sie nicht, die Kinderfragen, die Neugier, eine vergangene Welt kennenzulernen, den «Gwunder», mehr über die Geschichte der Vorfahren zu wissen, die zu einem Stück weit ja auch die eigene ist?

Die Pro Senectute Sarganserland hat dieses Frühjahr ein Experiment gewagt und zum erstenmal eine Biographie-Schreibwerkstatt angeboten. Der Erfolg war ermutigend: obwohl nicht alle, die sich angemeldet hatten, auch dabei geblieben, bildete sich ein festes Grüpplein. Man traf sich dann alle zwei Wochen, um vorzulesen, was zu Hause entstanden war, um gemeinsam in Erinnerungen zu schwelgen, um miteinander zu lachen und Vergleiche zwischen

früher und heute anzustellen, die gewiss nicht alle objektiv ausfielen, aber trotzdem (oder gerade deshalb?) oft ungemein befreiend wirkten.

Früher und heute

Dass zum Beispiel die Winter früher härter waren, ist bekannt, denn es fehlten ja nicht nur Zentralheizungen, sondern ebenso unsere modernen Schneepflüge. Was dieses härter aber wirklich hiess, wird einem erst bewusst, wenn man vom Pferdeschlitten hört, der sich seinen Weg durch Schnee- und Schneeverwehungen bahnen musste, von den Gefahren eines langen und einsamen Schulweges, von Frostbeulen und gefrorenen Ohren.

Da tauchte die Erinnerung an eine laufende Nase wieder auf und wie sehr man sich vor sechzig Jahren vor dem Fremden gefürchtet hat, der sie einem putzte, da berichtete eine Teilnehmerin, wie sie, selber noch ein Kleinkind, die Beerdigung eines Nachbarkindes als Fest empfand.

Da fiel man in der Erinnerung noch einmal von Vaters Velo, noch einmal wurden aus Protest im Schulhof die Katechismen verbrannt, da tauchte noch einmal der Schmerz über den Traumbezug auf, den man schlussendlich dann doch nicht ausüben konnte, da wurden frühere Originale wieder zum Leben erweckt, um Zeugnis für ihre Zeit abzulegen. Es wurde sinniert und erzählt, dass es eine Lust war.

Wer wagt, gewinnt

Was am Anfang wohl den meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern schwerfiel, das Vorlesen und Sich-Mitteilen, wirkte von Mal zu Mal leichter und gekonnter. Je mehr die Freude am Selbst-Geschaffenen die Angst überwog, um so besser wurden auch die Texte. Der Aufbau der Schreib-

werkstatt half zusätzlich mit, Hemmungen abzubauen: Vorgegeben war jeweils nur der Zeitraum, den es schreibend zu umfassen galt. Wie weit sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dabei an die Realität halten wollten, blieb freigestellt. Ebenso die Erzählform, die man wählte. So stand zum Beispiel ein fiktiver Dialog mit dem Enkel einer sehr persönlichen Auseinandersetzung mit dem Tod der Mutter gegenüber und ein zaghaftes Sich-an-das-eigene-Leben herantasten einem mutigen Sprung mitten hinein. Diese Gegensätze machten die Schreibwerkstatt lebendig. Oft löste gar die Erinnerung des einen beim andern eine Geschichte aus, und wiederholt staunten die Teilnehmer darüber, wieviel sie noch wissen, wenn sie sich wirklich Zeit nehmen, sich zu erinnern.

Brigit Jerg

Seniorentheater Thun

Premiere von «Jitz ersch rächt»

Nachdem Franz zur Erholung nach einem Schlaganfall in die Klinik einer fremden Stadt musste, wird sein bald achtzigjähriger Freund Fredy Holenstein einsilbig und niedergeschlagen. Er geht kaum mehr aus dem Haus, sitzt abends nur noch vor dem Fernseher und nörgelt an seiner Frau Käthi herum. Dies könnte die Ausgangssituation sein für eine sozial-psychologische Analyse, eine gerontologische Therapie oder etwas ähnlich Kompliziertes. In Wirklichkeit aber beginnt so das neue Stück der Senioren Bühne Thun «Jitz ersch rächt», welches am 31. August Premiere hatte. Die Inszenierung von Kurt Frauchiger ist gelungen, die achtzehn Darsteller überzeugen, das Publikum war begeistert. Eine unterhaltende

Geschichte für die Zuschauer, ein lustvolles Spiel für die Akteure! In der Fortsetzung der Geschichte holt Käthi bei ihrer Freundin Theres Rat. Diese hat eine ausgefallene Idee, um Fredy aufzuheitern und wieder zu aktivieren, obwohl Käthi sich nicht sogleich davon überzeugen lässt. In der Lokalzeitung erscheint ein Inserat, das einen Treffpunkt zum Essen, Trinken und Sich-Begegnen ankündigt – und zwar in Fredys eigener Wohnung. Das Unternehmen, welches anfänglich ein heilloses Durcheinander auslöst, hat bald Erfolg. Fredys Lebensgeister kehren zurück, neue Lebenslust erfasst ihn. Und Lebensfreude verbreitet sich rund um den Seniorentreff. Nicht nur die Probleme des Ehepaares Holenstein lösen sich so, sondern auch jene weiterer Altersgenossen.



Das Stück von Elsa Bergmann zeigt exemplarisch, was gutes Seniorentheater leisten kann und soll: Ausgehend von Situationen aus ihrem Leben, erhalten betagte Menschen auf der Bühne Raum zur Auseinandersetzung mit sich und ihrer Welt, um schliesslich nach Irrungen und Wirrungen zu einer positiven Lösung zu gelangen. Die Autorin war früher Leiterin eines Altersheimes und kennt von dort her die Freuden und Leiden älterer Menschen aus eigener Anschauung.

Wer bei der Aufführung die Gesichter der älteren und alten Schauspieler (Durchschnittsalter 74) betrachtet, wird überrascht von der Intensität, mit der sie (fremde) Rollen mit (eigenem)

Leben erfüllten. Wer andererseits weiss, dass seelische Probleme durchgelebt – oder eben durchgespielt – werden müssen, will man sie lösen, erfährt hier die heilende Wirkung des Theater-Spielens. Und wer der Überzeugung ist, dass alte Menschen für die Gestaltung unserer Gesellschaft eine wichtige Rolle zu spielen haben, spürt im Stück Ansätze dazu. Verborgene oder unbekannt, vergessene oder verdrängte Möglichkeiten werden Wirklichkeit. Vor allem bei den Spielern, doch ansatzweise auch bei den Zuschauern.

Hanspeter Stalder

Für ein Engagement der Seniorenbühne Thun steht ihr administrativer Leiter, Marcel Schenk, Pro Senectute, Oberlandstrasse 2, 3700 Spiez, Telefon 033/54 61 61, zur Verfügung. Über Aufführungen anderer Seniorenbühnen kann man sich mit den Adressen, welche in der «Zeitlupe» 5/89, Seite 39, enthalten sind, informieren.

Audiovisuelle Medien

Ein neuer Beginn

Niederländische Vereinigung für Seniorenwohngemeinschaften (LVGO), Holland 1989. VHS-Videofilm, 20 Minuten, farbig, holländisch, deutsch unvertitelt. Film Institut, Erlachstrasse 21, 3012 Bern, Tel. 031/23 08 31. Fr. 24.–.

In diesem Film, der 1989 aus Anlass des fünfjährigen Jubiläums der LVGO gedreht wurde, erzählen Bewohner von vier Wohngemeinschaften, wie sie ihren Alltag gestalten. Dass die Auffassungen über das Mass an gemeinsamen Aktivitäten weit auseinandergeht, zeigt der Film beispielhaft. Der Interviewfilm verlangt vom Zuschauer, fast durchgehend Untertitel zu lesen. Leute, die sich überlegen, eine Seniorenwohngemeinschaft aufzubauen, bietet

dieses Dokument vielfältige Denkanstösse für die eigene Gestaltung von Senioren-WGs. – Siehe auch das Video «Wohngemeinschaften älterer Menschen» aus dem Jahre 1985.

Gesprächsthemen:
Wohnen, Kommunikation YK

Der Tod, ein Phänomen des Lebens

Jörg Zink, BRD. 7 Farbdias und Begleittext. Bestellnummer B 377. Verleih: Bild+Ton, Jungstrasse 9, 8050 Zürich, Tel. 01/302 00 02, Fr. 10.–.

Bilder von Ferdinand Hodler (Eiger, Mönch und Jungfrau im Mondlicht; das Sterben der Valentine Godé-Darel; Sonnenuntergang am Genfersee) und von René Magritte (Das Grab von Eric Satie). Der Text von Jörg Zink, illustriert durch die Bilder, eignet sich für eine Meditation.

Gesprächsthemen: Tod, Lebenssinn HST

Ergotherapie im Alten- und Pflegeheim

Klaus Tschirner, Deutschland 1990. 30 Minuten, farbig. VHS-Videokopie. Kein Verleih, nur Kauf: Schulz-Kirchner Verlag, Erfurter Strasse 2, D-6270 Idstein 2, Tel. 0049/6126/5 22 01. DM 73.–.

Der halbstündige Film macht an ausgewählten Beispielen die Besonderheiten der Ergotherapie im Alten- und Pflegeheim deutlich. Er vermittelt die Grundsätze der ergotherapeutischen Behandlung und zeigt dabei die besonderen Anforderungen an die Therapeuten auf. Die aussagekräftigen Bilder werden durch einen informationsreichen Kommentar theoretisch begründet.

Gesprächsthemen: Ergotherapie, Aktivierung, Turnen HST

Bücher über Altersfragen

Der verwirrte alte Mensch

Neue Publikation des Pro Senectute Verlags

Alzheimerkrankheit, Demenz, Verwirrtheit – immer öfters begegnen wir diesen Begriffen. Was bedeuten sie? Wie gehen wir damit zusammenhängende Ängste und Probleme an? Pro Senectute Kanton Zürich ging diesen Fragen an einer Informationsveranstaltung auf den Grund. Der jetzt veröffentlichte Bericht beleuchtet sowohl den Stand der medizinischen Erkenntnisse über Altersdemenz wie auch die sozialen Aspekte im Umgang mit verwirrten Menschen. In leicht verständlicher Sprache richtet sich das Buch an alle, die mit dieser Krankheit und deren Schwierigkeiten konfrontiert werden.

Das zum Teil bebilderte Buch umfasst 207 Seiten und kann beim Pro Senectute Verlag, Lavaterstr. 60, 8027 Zürich, Tel. 01/201 30 20, oder im Buchhandel zum Preis von Fr. 28.50 bezogen werden.

Redaktion: Franz Kilchherr



alter
+ sport
fit
bliibe

turne

PRO
SENECTUTE